

Pressekonferenz, 23.05.2016, Berlin

Demografie und Migration: neue Daten für die Politik

Ergebnisse der IW-Bevölkerungsprognose bis zum Jahr
2035

Statement

Dr. Hans-Peter Klös
Geschäftsführer
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Es gilt das gesprochene Wort

1. Es besteht ein großer Bedarf an aktuellen Informationen über die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung.

Allein im vergangenen Jahr kamen durch die hohe Zuwanderung 1,1 Millionen Menschen mehr nach Deutschland als fortzogen. 2014 waren es 550.000 Personen. Die Folge: Die Bevölkerung ist deutlich größer als aktuelle Projektionen bisher annehmen. Das Statistische Bundesamt schätzt den Bevölkerungsstand zum 31.12.2015 auf mindestens 81,9 Millionen Personen. Dies sind 550.000 Personen mehr als in der im Vorjahr veröffentlichten 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (13. kBV).

Dabei sind aktuelle demografische Berechnungen wichtig: Die Entwicklung der Bevölkerung, die Alterung der Gesellschaft, der drohende Fachkräftemangel und die Integration von Migranten in den deutschen Arbeitsmarkt beeinflussen das Wirtschaftswachstum langfristig. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat daher eine eigene „IW-Bevölkerungsprognose“ bis zum Jahr 2035 entwickelt, um für die kommenden zwei Jahrzehnte eine empirisch fundierte Grundlage für Analysen und wirtschaftspolitische Empfehlungen zu haben.

2. Anders als erwartet schrumpft die Bevölkerung in den kommenden zwei Jahrzehnten nicht.

Die IW-Berechnungen zeigen: Die anhaltend hohe Nettomigration führt bis zum Jahr 2021 zu einem Bevölkerungsanstieg von derzeit 81,9 auf 83,9 Millionen Einwohner. Anschließend bleibt die Bevölkerung etwa konstant. Damit gleicht die Zuwanderung das Defizit bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ungefähr aus. Ab 2028 allerdings übersteigen die Sterbefälle die Geburten und die Zuwanderung; die Bevölkerung sinkt bis zum Jahr 2035 wieder auf 83,1 Millionen Personen.

Der lange Zeit erwartete Bevölkerungsrückgang in Deutschland bleibt somit in den kommenden zwei Jahrzehnten zunächst noch aus. Im Vergleich zum Bevölkerungsstand von 2015 wächst die Bevölkerung stattdessen bis 2035 um etwa 1,2 Millionen Personen, das ist ein Plus von 1,5 Prozent.

Die Werte der IW-Prognose liegen innerhalb einer Spannweite von 80,8 und 85,5 Millionen Personen, die die erwartete Ober- und Untergrenze der zukünftigen Bevölkerung aufzeigt. Bei der IW-Prognose handelt sich anders als bei anderen Bevölkerungsprognosen nicht um Szenarien, sondern um mit statistischen Methoden ermittelte Intervalle, die die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung abbilden (vgl. Kasten und Abbildung 1).

3. Die deutsche Gesellschaft schrumpft nicht, aber sie altert.

Die Zunahme der Bevölkerung ändert aber nichts daran, dass Deutschland vor ernststen demografischen Herausforderungen steht. Vielmehr hinterlässt der demografische Wandel in Deutschland bereits seit Jahren deutlich sichtbare Spuren:

- Das Medianalter – es teilt die Bevölkerung in zwei gleich große Altersgruppen ein – stieg seit der deutschen Wiedervereinigung um 8 auf 45 Jahre.
- Die Anzahl der über 67-Jährigen stieg von 9,6 Millionen im Jahr 1990 auf 14,5 Millionen Personen im Jahr 2015, also um rund 4,9 Millionen.
- Damit lag 2015 der Anteil der über 67-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bei 18,8 Prozent (1990: 12,1 Prozent).

Auch die derzeit hohe Zuwanderung kehrt die Alterung der Gesellschaft bis zum Jahr 2035 nicht um:

- Die überwiegend jungen Zuwanderer können die geburtenstarken Jahrgänge von 1955 bis 1969 nicht ausgleichen. Die sogenannte Baby-Boomer-Generation wird 2035 älter als 65 Jahre sein. Deshalb steigt das Medianalter in den nächsten 20 Jahren weiter auf 48 Jahre an.
- Der Anteil der über 67-Jährigen an der Gesamtbevölkerung steigt bis 2035 von derzeit 18,8 auf 25,8 Prozent (vgl. Abbildung 2).

Auch weitere zentrale Kennziffern belegen den Alterungsprozess der Bevölkerung in Deutschland. Auf 100 Personen im Alter von 20 bis 67 Jahren kommen 2035:

- 29,6 unter 20-Jährige, 2015 waren es 28,8 (Jugendquotient)
- 44,9 über 67-Jährige, 2015 waren es nur 29,8 (Altenquotient)
- Insgesamt kommen damit 74,5 unter 20-Jährige und über 67-Jährige auf 100 Personen im Alter von 20 bis 67 Jahren. 2015 waren es lediglich 58,6 (Gesamtquotient).

Dies hat auch Folgen für das Erwerbspersonenpotenzial, also die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 67 Jahren:

- Das Erwerbspersonenpotenzial nimmt in den kommenden 20 Jahren um 3,9 Millionen ab und liegt 2035 bei 52,7 Millionen Personen. Das ist ein Minus von 7 Prozent.
- Der Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung sinkt von 69,1 (2015) auf 63,4 Prozent (2035).

Somit stehen dem Arbeitsmarkt trotz derzeit hoher Zuwanderung – insbesondere von jungen Menschen – absolut und relativ weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter zur Verfü-

gung. Das zeigt, warum die rasche Qualifizierung und Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt auch aus demografischen Gründen besonders wichtig ist.

4. Auch 2016 und 2017 dürfte die hohe Nettozuwanderung anhalten.

Der hier skizzierten Entwicklung der Bevölkerung und der Altersstruktur liegen statistisch gestützte Schätzungen über die Entwicklung von Geburten, Sterbefällen und der Nettomigration zu Grunde (vgl. Kasten). Derzeit dominiert die Zuwanderung, die Rekordzuwanderung des vergangenen Jahres stellt eine Sonderentwicklung – einen sogenannten Strukturbruch – dar. Die Ergebnisse der IW-Bevölkerungsprognose für die zukünftige Nettomigration zeigen:

- 2016 und 2017 werden erneut deutlich mehr Menschen zu- als auswandern. 2016 dürfte die Nettozuwanderung bei etwa 851.000 liegen, 2017 bei 693.000.
- Bis zum Jahr 2035 schwächt sich die Nettomigration wieder auf einen langfristigen Wert von etwa 218.000 Personen ab (vgl. Abbildung 3).

Diese Zahlen hängen allerdings von den weiteren Weichenstellungen in Europa und der politischen Entwicklung in den Hauptherkunftsländern der Zuwanderer ab. Eine kurzfristige Lösung in Syrien erscheint gegenwärtig unwahrscheinlich. So

geht die Bundesregierung zwischen 2015 bis 2020 von insgesamt 3,6 Millionen Flüchtlingen aus. Ab 2016 beinhaltet diese Erwartung einen Durchschnittswert von 500.000 Zuwandern pro Jahr. Allerdings weist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bereits über 240.000 Asylersanträge für die ersten vier Monate dieses Jahres aus. Aber auch ohne die Flüchtlingsbewegung bleibt Deutschland – nicht zuletzt dank seines robusten Arbeitsmarktes – weiterhin ein attraktives Zuwanderungsland.

5. Der aktuelle Bevölkerungsstand weicht bereits spürbar von den Schätzungen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung ab.

Die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes wurde im April 2015 veröffentlicht. Dessen gängiges Szenario „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“ (Variante W2) geht von einem langfristigen Wanderungssaldo von 200.000 Personen aus. Den Berechnungen liegt der Bevölkerungsstand am 31.12.2013 zugrunde. Die Werte für 2014 und 2015 sind Schätzungen, die einen positiven Wanderungssaldo von jeweils 500.000 Personen unterstellt haben. Inzwischen ist jedoch von einem Wanderungssaldo im Jahr 2014 von etwa 550.000 Personen und im Jahr 2015 von mindestens 1,1 Millionen auszugehen. Der aktuelle Bevölkerungsstand weicht somit bereits jetzt spürbar von den

damaligen Schätzungen ab. Daraus folgen einige wesentliche Unterschiede zwischen beiden Vorausberechnungsmethoden (Tabelle 1):

- Bereits zum 31.12.2015 ergibt sich eine Differenz von etwa 550.000 Personen zwischen der Schätzung der 13. kBV und den aktuellen Erwartungen des Statistischen Bundesamtes (Stand Januar 2016), wobei sich letztere mit denen des IW Köln deckt. Damit dürfte die 13. kBV den Bevölkerungsstand in Deutschland deutlich unterschätzen.
- Aufgrund der unterschiedlichen Basis vergrößert sich die Abweichung bis zum Jahr 2035. Mit 83,1 Millionen Einwohnern liegt der vom IW Köln geschätzte Bevölkerungsstand im Jahr 2035 etwa 3,1 Millionen Personen über dem Ergebnis der 13. kBV von rund 80 Millionen Personen.
- Das Erwerbspotenzial dürfte nach der IW-Prognose im Jahr 2035 um rund 3,9 Millionen über jenem nach der 13. kBV liegen. Der Rückgang gegenüber dem heutigen Stand fällt damit spürbar schwächer aus als in der 13. kBV.
- Insgesamt kommt die IW-Bevölkerungsprognose auf einen kumulierten Wanderungssaldo zwischen 2014 und 2035 von etwa 8 Millionen Personen. Dies sind etwa 2,2 Millionen mehr als in der 13. kBV (5,8 Millionen Personen) unterstellt (vgl. Tabelle 2 und Abbildung 4).

6. Wirtschaftspolitische Implikationen

Solche deutlichen Abweichungen bei zentralen demografischen Kennziffern werfen die Frage auf, ob einige wirtschaftspolitische Maßnahmen neu bewertet werden müssen. Grundsätzlich nehmen die demografischen Herausforderungen nicht ab, weil sich die Alterung der Gesellschaft trotz Zuwanderung von mehrheitlich jungen Menschen fortsetzen wird. Allerdings ergeben sich neue Aufgaben:

- Da der Bevölkerungsanstieg insbesondere auf Zuwanderung – gerade von Flüchtlingen - zurückzuführen ist, müssen diese Personen schnellstmöglich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Das steigert das Erwerbspersonenpotenzial und entlastet zugleich langfristig die öffentlichen Haushalte, setzt aber zunächst zusätzliche Ausgaben für den Lebensunterhalt, für Sprachkurse, Willkommensklassen, Berufsvorbereitung und Nachqualifizierung voraus. Zudem müssen alle föderalen Ebenen enger als bisher zusammenarbeiten, auch über veränderte Verteilungsschlüssel bei der Zuständigkeit von Leistungen.
- Die demografische Entwicklung belastet die Stabilität der sozialen Sicherungssysteme, also die Kranken- und Pflegeversicherung sowie insbesondere die Rentenversicherung. In einer alternden Gesellschaft muss das effektive Rentenzugangsalter entsprechend weiter erhöht werden. Dadurch steigt die individuelle Lebensarbeitszeit und zugleich die Bevölkerung im erwerbsfähigen

Alter. In einem umlagebasierten Rentensystem ist daher eine Kopplung der Lebensarbeitszeit an die Lebenserwartung mittelfristig unumgänglich.

- Trotz des leichten Bevölkerungswachstums nimmt das Erwerbspersonenpotenzial ab, wenn auch langsamer als bisher angenommen. Daher bleibt es wichtig, die Zahl der dringend benötigten Fachkräfte weiter zu erhöhen. Dafür gibt es verschiedene Stellschrauben:

Erstens: Bereits in den vergangenen Jahren ist es gelungen, dass immer mehr Frauen und Ältere arbeiten. Diesen Trend muss die Regierung verstärken, zum Beispiel, indem sie noch mehr und bessere Kinderbetreuungseinrichtungen schafft.

Zweitens: Um das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen zusätzlich zu erhöhen, sollten mehr Menschen in Vollzeit oder in vollzeitnaher Teilzeit arbeiten – hier gilt es unter anderem, die Steuergesetze daraufhin zu prüfen, inwiefern sie wirksame Arbeitsanreize setzen.

Drittens: Die Produktivität je geleisteter Arbeitsstunde kann – auch ohne weitere Fachkräfte – durch zusätzliche Bildungsanstrengungen und eine passgenaue Qualifizierung steigen. Dann kann das Realeinkommen pro Kopf auch in Zukunft wachsen und die mit der Demografie verbundenen Belastungen ausgleichen (Abbildung 5).

Die IW-Bevölkerungsprognose – methodische Hinweise

Die IW-Bevölkerungsprognose ist eine stochastische Bevölkerungsprognose. Zugrunde liegen dabei demografische Komponenten zu Geburten, Sterbefälle und der Nettomigration. Diese werden nicht mithilfe von Einschätzungen über die Entwicklung in der Zukunft fortgeschrieben, sondern durch statistische Modelle prognostiziert ([vgl. dazu Deschermeier, Philipp, Der Einfluss der Zuwanderung auf die demografische Entwicklung in Deutschland, in: IW-Trends, Heft 2/2016, Seite 21-38](#)).

Diese Methode gilt als aussagekräftiger als die häufig genutzte Szenariomethode. Ein zentrales Problem bei der Verwendung von Szenarien ist, dass den einzelnen Szenarien keine Eintrittswahrscheinlichkeit zugeordnet werden kann. Eine Begründung für die Eintrittswahrscheinlichkeit wird häufig nicht gegeben. Eine stochastische Bevölkerungsprognose zeigt dagegen den wahrscheinlichsten Entwicklungsverlauf, während die Spannweite der möglichen Entwicklung – also die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung – durch ein Intervall verdeutlicht wird. Diese Methode findet zunehmend Verbreitung – so existieren stochastische Bevölkerungsprognosen beispielsweise bereits für England, Schweden oder Holland.

Tabelle 1: Kernergebnisse der IW-Bevölkerungsprognose im Vergleich zur Variante 2 der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des statistischen Bundesamtes (13. kBV)

	13. kBV	IW Köln	Differenz
Bevölkerungsstand zum 31.12.2015, in Tsd.	81.345	81.884	539
Bevölkerungsstand zum 31.12.2035, in Tsd.	80.017	83.111	3.094
Kumulierte Nettomigration 2014-2035, in Tsd.	5.750	7.943	2.193
Erwerbspersonenpotenzial 2035 (15-67 Jahre), in Tsd.	48.801	52.661	3,860

Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt

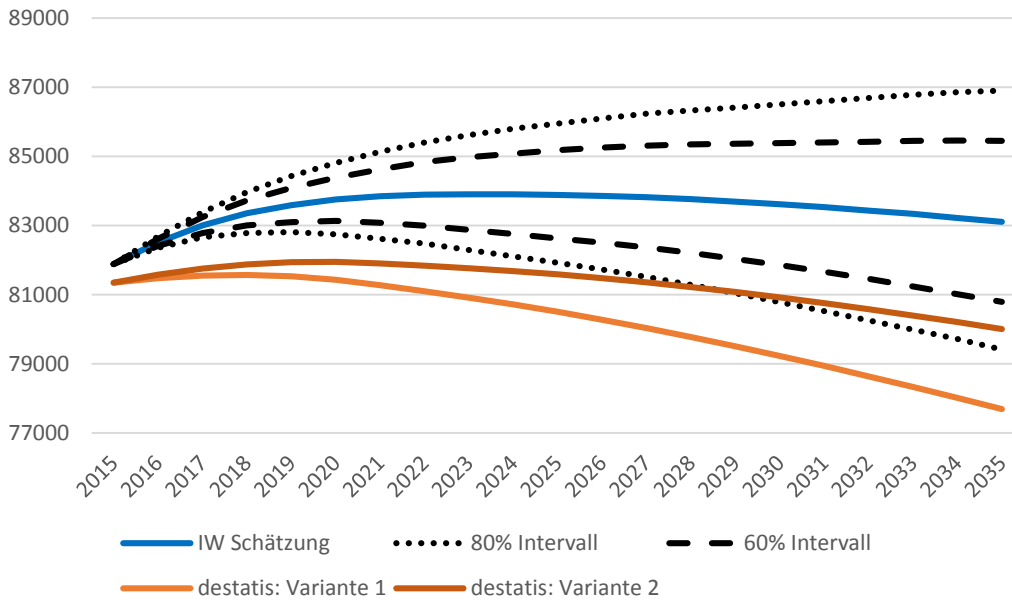
Tabelle 2: Entwicklung der Nettomigration (2014 bis 2035)

Annahme	13. kBV (W2) ¹	IW Köln
2014	500.000	550.483
2015	500.000	1.100.000
2016	450.000	851.151
2017	400.000	693.284
2018	350.000	540.992
2019	300.000	424.781
2020	250.000	344.980
Langfristig	200.000	218.000
Kumuliert 2014 bis 2035	5.750.000	7.943.564
Durchschnittlich pro Jahr (2014-2035)	273.810	378.265

Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt

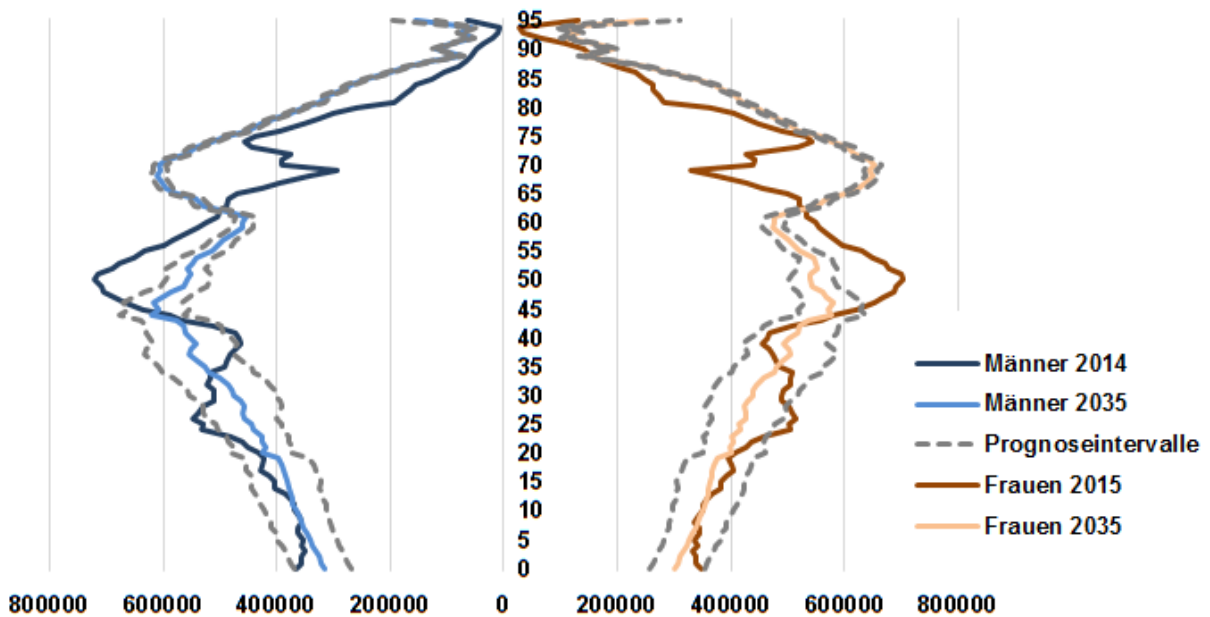
¹ Neben diesen Wanderungsannahmen unterstellt die Variante 2 der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung eine zusammengefasste Geburtenziffer (Kinder je Frau) von 1,4 sowie Anstieg der Lebenserwartung bei Geburt bis 2060 auf 84,8 Jahre (Männer) und 88,8 Jahre (Frauen).

Abbildung 1: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2035 (Anzahl der Bevölkerung in Millionen Personen mit Prognoseintervallen) – Vergleich der IW-Bevölkerungsprognose und der Varianten 1 und 2 der 13. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.



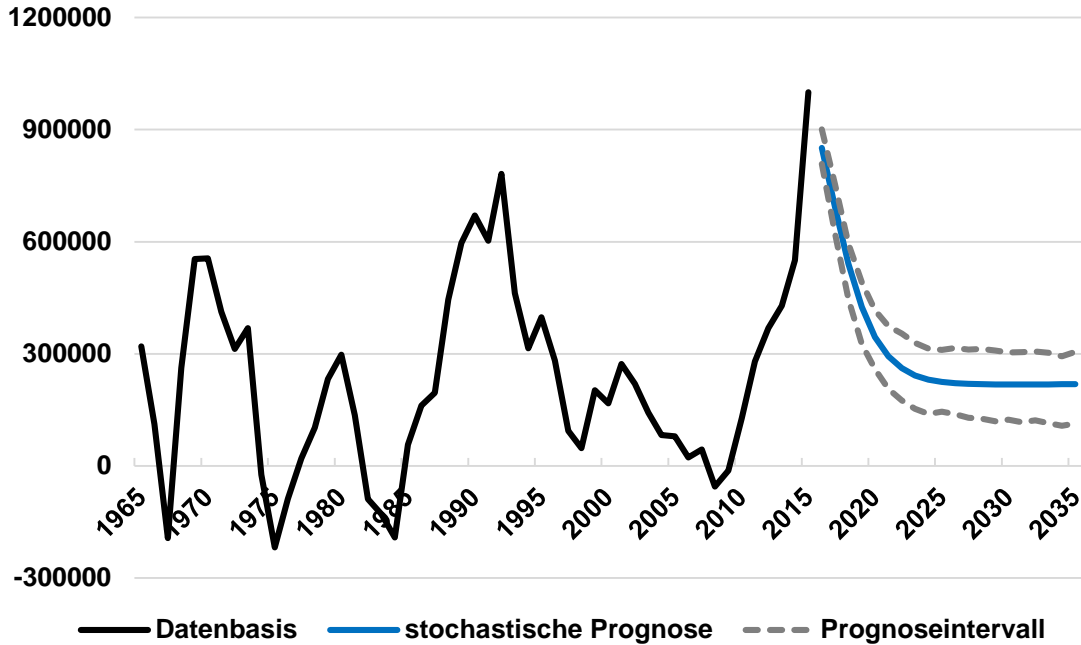
Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt

Abbildung 2: Bevölkerungsstruktur für Männer und Frauen (Angaben nach Altersjahren und Geschlecht für 2014 und 2035 mit Prognoseintervall)



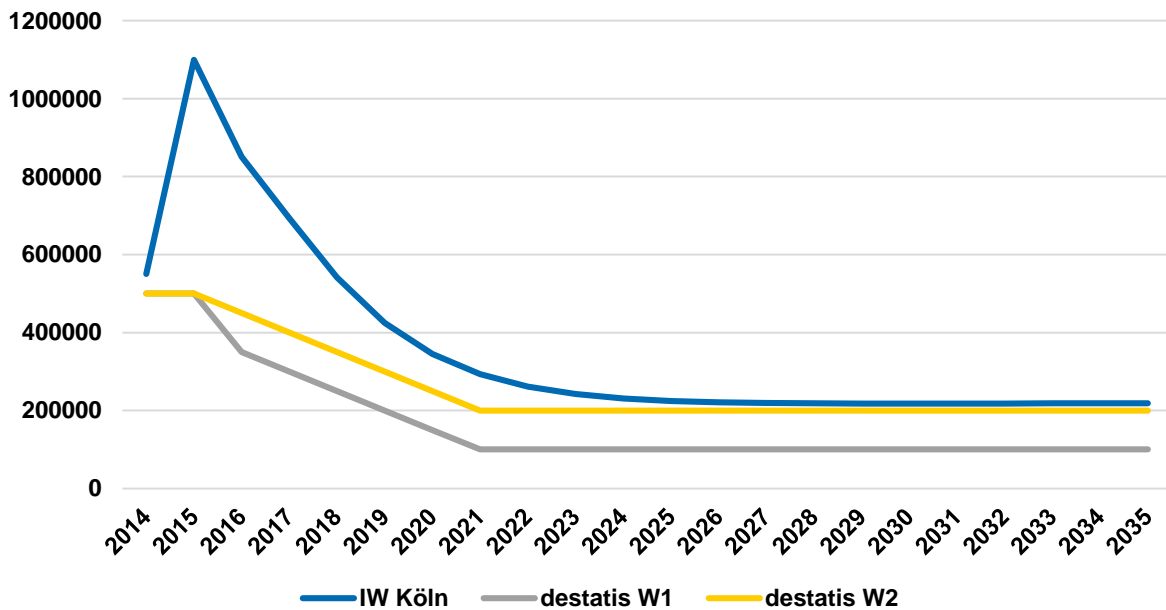
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Abbildung 3: Entwicklung der Nettomigration (Angaben für den Zeitraum 1970 bis 2014 und stochastische Prognose bis 2035 mit Prognoseintervall; in Personen)



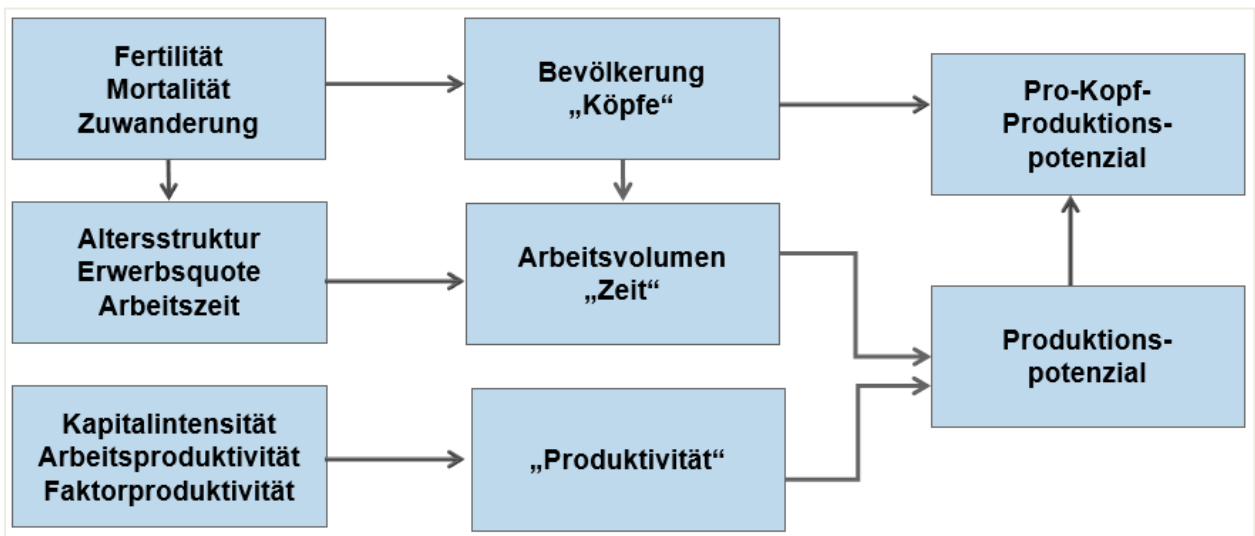
Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt

Abbildung 4: Schätzung des IW Köln zur Nettomigration im Vergleich zu den Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (W1 = langfristig 100.000 Personen, W2 = langfristig 200.000 Personen)



Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt

Abbildung 5: IW-Referenzsystem Wachstum



Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln